Füreinander da sein
Jahresbericht 2010/11

Diakonie
Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Fotowettbewerb „Meine Diakonie"
Meike Murawski

Inhalt

Editorial	3
Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten	6
Gedenken der Euthanasieopfer	9
Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	10
Selbstbestimmt Wohnen	14
Ehrenamt	19
Bottroper Werkstätten	20
Internationale Geschichten im Diakonischen Werk	24
Lifetime	27
Seniorenhilfe	28
Arbeit und Bildung	34
Leonardo	39
Jahresspendenprojekt	40
Bauvorhaben	41
Wirtschaftliche Entwicklung	42
Kontakte	44
Struktur des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten	46

Pfarrer Johannes Schildmann, theologischer Vorstand des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Karl-Heinz Kinne, kaufmännischer Vorstand des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir freuen uns, Ihnen den aktuellen Jahresbericht unseres Diakonischen Werkes überreichen zu können und hoffen, dass die Beiträge zu unserer Arbeit mit Menschen, die in unterschiedlicher Weise auf Hilfe, Unterstützung und Förderung angewiesen sind, Ihr Interesse finden.

Erstaunlich schnell haben sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Deutschland von der schweren Finanz- und Wirtschaftskrise vor zwei Jahren erholt. Der Preis für die wirtschaftliche Stabilisierung ist allerdings hoch: Die Verschuldung der öffentlichen Haushalte durch die Finanzierung von Rettungspaketen für Wirtschaft und Banken sowie überschuldete europäische Staaten hat in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eine Rekordhöhe erreicht. Dies schränkt die politische Gestaltungsfähigkeit ein und gefährdet die sozialen Sicherungs- und Unterstützungssysteme. Aber wer meint, Wirtschaft und Finanzwelt solidarisch stützen zu müssen, wird dem sozialen und Gesundheitsbereich seine Solidarität nicht aufkündigen können.

Zur Zeit erleben wir aber genau dieses. Die Bundesanstalt für Arbeit reicht die ihr oktroyierten Kürzungen in die Regionen weiter mit dem Ergebnis, dass wesentlich weniger für Qualifizierung und Beschäftigung insbesondere gegen die Langzeitarbeitslosigkeit getan werden kann. Die dringend erforderliche zusätzliche finanzielle Stützung der Pflegeversicherung mit dem Ziel, die Pflege finanziell besser auszustatten, ist vorläufig gestoppt. In der Eingliederungshilfe für Menschen mit Einschränkungen wollen die Landschaftsverbände die Steigerung der Personalkosten nicht ausgleichen, vielmehr eine generelle Absenkung der Tagessätze durchsetzen.

Die Anforderungen an die Qualität der sozialen Dienstleistungen steigen weiter an. Wir sehen darin eine erfreuliche Entwicklung. Denn Nutzer und Kunden, Bewohnende und Hilfsbedürftige haben zu Recht Anspruch auf soziale Dienstleistungen in bestmöglicher Qualität. So fordert die Umsetzung der UN-Behindertenkonvention die Realisierung eines auf Inklusion basierenden Gemeinwesens.

NRW-Umweltminister Johannes Remmel besucht den Rotthoffs Hof zur Auftaktveranstaltung der Aktionstage Ökolandbau-NRW

Offen bleibt allerdings, wie eine entsprechende Infrastruktur finanziert werden soll. Da wird die Ambulantisierung und Regionalisierung von Wohnangeboten für Menschen mit Behinderungen proklamiert, ohne die Frage zu beantworten, wie denn regionale, stationäre und ambulante Versorgungsstrukturen finanziert werden können. Da wird vom zuständigen Ministerium eine bessere Bezahlung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Pflegeberufen gefordert, gleichzeitig aber vermeintlich zu hohe Pflegesätze kritisiert. Wir werden die Glaubwürdigkeit sozialer Arbeit nur erhalten können, wenn Leistungsanspruch und finanzielle Ausstattung dieser sozialen Dienstleistungen miteinander im Einklang stehen.

„Aber wer meint, Wirtschaft und Finanzwelt solidarisch stützen zu müssen, wird dem sozialen und Gesundheitsbereich seine Solidarität nicht aufkündigen können."

Wir sind Zeugen einer grundsätzlichen Veränderung der diakonischen Landschaft. Regionale Werke schließen sich zu größeren Verbünden zusammen, diakonische Gemeinwesen, die ehemaligen Anstalten, regionalisieren sich und werden an vielen Stellen örtliche Träger. Es gilt, den damit verbundenen Wettbewerb konstruktiv zu gestalten.

Auch unser Diakonisches Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten betritt Neuland. Zum ersten Mal werden wir mit einem großen Träger der Eingliederungshilfe, der Stiftung Wittekindshof, die auf ihrem Campus Wohnheimplätze für Menschen mit Behinderungen abbauen muss, gemeinsame Wohnangebote in unserer Region entwickeln. So haben Menschen, die z. Zt. im Wittekindshof leben, die Chance, wieder in ihre Herkunftsregion zurückzukehren und gleichzeitig können dringende Bedarfe nach Wohnheimplätzen für Menschen aus unserer Region umgesetzt werden.

Mit seinen provozierenden Thesen „Deutschland schafft sich ab", einer Mischung aus statistischen Halbwahrheiten und Vorurteilen hat Thilo Sarrazin der Integration von Migrantinnen und Migranten in unserer Gesellschaft nachhaltig geschadet, Konfliktpotenziale erhöht und Ressentiments verstärkt. Wir brauchen eine allgemeine, nicht auf Einwande-

Der Präses der Evangelischen Kirche Westfalen, Alfred Buß, besucht trotz Schneesturm das Gladbecker Seniorenzentrum Vinzenzheim und dankt den Mitarbeitenden für ihre gute Arbeit

rungsminoritäten beschränkte Integrationspolitik, die zentrale Probleme der Gesellschaft, wie die Arbeitslosigkeit und den schwindenden sozialen Zusammenhalt, nachhaltig bearbeitet. Dies erfordert die Anerkennung und Integration eines kulturellen Pluralismus, der auch eine konsequente Öffnung des Arbeitsmarktes für Migrantinnen und Migranten fördert. Sie sind noch immer auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt, auch wenn sie als Mitbewerber über höhere Qualifikationen verfügen. Dies zeigt eine neue OECD-Studie eindrucksvoll für Deutschland.

Uns leitet die Überzeugung, dass wir nicht die Integration fordern und gleichzeitig als Diakonisches Werk kulturelle Barrieren aufbauen können. Deshalb können in unseren Einrichtungen und Diensten bereits seit vielen Jahren Muslime eingestellt werden. Menschen zahlreicher Nationen und Kulturen bereichern unsere Mitarbeiterschaft und Arbeit.

Beim Lesen des Jahresberichtes werden Sie feststellen, dass sich in allen Tätigkeitsfeldern unseres Werkes neue Arbeitsfelder, Räumlichkeiten, Themen und Herausforderungen entwickelt haben. So wollen wir auch weiterhin unseren Auftrag erfüllen, Menschen die Hilfe und Unterstützung zu geben, die sie für ein selbstbestimmtes und erfülltes Leben benötigen.

Unser Dank gilt insbesondere unseren Mitarbeitenden, denn erst ihr Engagement ermöglicht die Erfüllung unseres Auftrages. Unser Dank gilt zugleich denen, die unsere Arbeit ehrenamtlich unterstützen, den Förderern unserer Arbeit in Kirche und Öffentlichkeit, Spenderinnen und Spendern, Partner in Politik und Verwaltung. Sie alle tragen dazu bei, dass wir in unserer Diakonischen Arbeit auch weiterhin das verwirklichen können, was unser Motto meint: **„Füreinander da sein“.**

Es grüßen Sie herzlich
Ihre

Karl-Heinz Kinne, kaufmännischer Vorstand des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Pfarrer Johannes Schildmann, theologischer Vorstand des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten

Seit über 80 Jahren gestaltet das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten im Auftrag des gleichnamigen Kirchenkreises die diakonische Arbeit in dieser Region. Kirche und Diakonie arbeiten bei der Wahrnehmung ihres diakonischen Auftrages eng zusammen. Der Superintendent des Kirchenkreises ist gleichzeitig Vorsitzender des Verwaltungsrates des Diakonischen Werkes.

„Wir verstehen Hilfe nicht als Einbahnstraße. Vielmehr sind wir davon überzeugt, dass Menschen, die helfen, gleichzeitig Hilfe erfahren und wir so gemeinsam Mitmenschlichkeit gestalten."

Seit ihren Anfängen vor über 100 Jahren war die Evangelische Kirche in dieser Region des Ruhrgebietes auch diakonisch aktiv. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden in Bottrop und Gladbeck Vereine für Innere Mission gegründet. Aus ihnen entstand das Diakonische Werk im gleichnamigen Kirchenkreis. Es ist seitdem ständig gewachsen und heute tätig in den Bereichen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, Förderung von Arbeit und Bildung, Arbeit für Menschen mit Behinderung, Wohnen für Menschen mit Behinderung sowie in der Seniorenhilfe mit stationären, teilstationären und ambulanten Diensten.

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten betreut heute mit über 1.250 Mitarbeitenden ca. 2.200 Menschen.

Es unterhält sechs Seniorenzentren in Gladbeck, Bottrop und Dorsten mit stationärer und Kurzzeitpflege, dazu eigenständige Kurzzeit- und Tagespflegen, eine Diakoniestation für die häusliche Pflege in allen drei Städten des Kirchenkreises sowie 187 Seniorenwohnungen mit Service.

Für Menschen mit Behinderungen hält das Diakonische Werk Wohnmöglichkeiten in drei Wohnheimen, in dezentralen Wohngruppen sowie wohnunterstützend im betreuten Wohnen vor.

Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen bietet das Diakonische Werk in vier Werkstätten, einem

ökologisch bewirtschafteten Bauernhof in Kirchhellen, dem Rotthoffs Hof, sowie einem Lebensmittelmarkt als Integrationsbetrieb, dem CAP-Markt in Bottrop-Grafenwald.

Eine eigene Abteilung „Integrationsassistenz" qualifiziert, platziert und begleitet Werkstattbeschäftigte auf ihrem Weg in den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe hat ihr Stammhaus im Wichernhaus in Bottrop. Tages- und Wohngruppen sowie ambulante Beratungsdienste sind aber auch in umliegenden Städten, wie z. B. Essen, Mülheim, Oberhausen und Gladbeck angesiedelt.

Seit drei Jahren ist das Diakonische Werk mit seiner Gesellschaft „Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH" auch in den Bereichen Bildung und Qualifizierung für benachteiligte Jugendliche tätig. Die Bildungsstätten liegen in den Städten Gladbeck, Bottrop, Gelsenkirchen und Herne. Darüber hinaus unterhält die Gesellschaft drei „Kauf.net"-Geschäfte, Sozialkaufhäuser in Gelsenkirchen, Gladbeck und Bottrop.

Die Arbeit des Diakonischen Werkes dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen und kirchlichen Zwecken. Es ist selbstlos tätig und verfolgt keine eigenwirtschaftlichen Zwecke. Anders als Privatanbieter von sozialer Arbeit hat das Diakonische Werk also keine Gewinnabsicht. Es stellt eventuell entstehende Überschüsse wieder für die diakonische Arbeit zur Verfügung. Spenden an das Diakonische Werk sind steuerlich absetzbar.

Das Diakonische Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten arbeitet mit einem regionalen und integrativen Ansatz. Menschen mit Einschränkungen und unterschiedlichen Hilfebedarfen wollen wir die Möglichkeit geben, in ihrem vertrauten Lebens- und Wohnumfeld zu bleiben und dort die erforderlichen Hilfen zu erhalten.

Die traditionelle Vorrangstellung der Verbände der Freien Wohlfahrt in der sozialen Arbeit der Bundesrepublik Deutschland ist aus politischen Gründen in den vergangenen Jahren systematisch abgebaut worden. Stattdessen setzen Politik und Verwaltung zunehmend auf das Prinzip des Sozialmarktes, auf

dem freigemeinnützige mit privaten Anbietern konkurrieren. Trotzdem haben wir als Diakonie nach wie vor den Anspruch, dass Diakonie drin ist, wo Diakonie drauf steht.

„Als Diakonie gilt unser Augenmerk einem selbstbestimmten und würdigen Leben."

Hauptziel bleibt die bestmögliche Hilfe, Unterstützung und Förderung von Menschen. Für uns gelten ethische Prinzipien und spirituelle Dimensionen, die wir in allen unseren Diensten und Einrichtungen zur Geltung bringen wollen. Unser Leitbild und unsere Ziele sind geprägt von dem diakonischen Profil, das neben den Prinzipien guter Fachlichkeit und wirtschaftlicher Auskömmlichkeit die Grundlage unserer Arbeit darstellt.

Als Diakonie gilt unser Augenmerk einem selbstbestimmten und würdigen Leben.

„Füreinander da sein" – das ist das Leitwort des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten. Ihm fühlen wir uns verpflichtet. Wir verstehen Hilfe nicht als Einbahnstraße. Vielmehr sind wir davon überzeugt, dass Menschen, die helfen, gleichzeitig Hilfe erfahren und wir so gemeinsam Mitmenschlichkeit gestalten.

Dabei sind wir auf gute Partnerschaften und Unterstützung angewiesen. Deshalb arbeiten wir mit dem Ev. Kirchenkreis und seinen Gemeinden, aber auch mit den Kommunen und in Landesgremien fachlich und politisch konstruktiv zusammen.

Gedenken der Euthanasieopfer

Das Diakonische Werk

Anlässlich des 70. Jahrestages des „Euthanasie"-Befehls Hitlers fand unter Federführung des Diakonischen Werkes in Bottrop eine Veranstaltungsreihe statt. Ziel war es, die bis dahin namentlich unbekannten Bottroper Opfer der Euthanasie der Namenlosigkeit des Vergessens zu entreißen und ihnen so ihre Würde zurückzugeben. In einer Gedenkveranstaltung wurde der Opfer erstmals namentlich und durch Setzung von Stolpersteinen gedacht. Vorträge, die Wanderausstellung zur „Euthanasie und Zwangssterilisation" sowie ein ökumenischer Gottesdienst und eine Podiumsdiskussion komplettierten die Veranstaltungsreihe. Jetzt ist auch das von dem Bottroper Künstler Reinhard Wieczorek geschaffene Kunstwerk, das an die 89 Bottroper Opfer der Euthanasie erinnert, im Gesundheitsamt der Stadt Bottrop installiert. Der von der Berliner Regisseurin Alexandra Pohlmeier produzierte Film dokumentiert Ausschnitte der Veranstaltungen und stellt mit den Interviews mit den Angehörigen von Opfern ein einzigartiges Zeitdokument dar: Erstmalig sprechen Angehörige vor der Kamera über das lang verdrängte Schicksal ihrer Familienmitglieder und ihre eigenen Traumata.

Im Sommer 2011 wird das Buch „Wohin bringt ihr uns? – Euthanasiegedenken vor Ort" mit der Dokumentation aller Veranstaltungen, Vor- und Beiträge im Luther Verlag erscheinen (http://shop.lutherverlag.de/).

„Gedenken wäre eine leere Hülle, wenn es nicht begleitet würde vom verantwortlichen Handeln." Johannes Rau

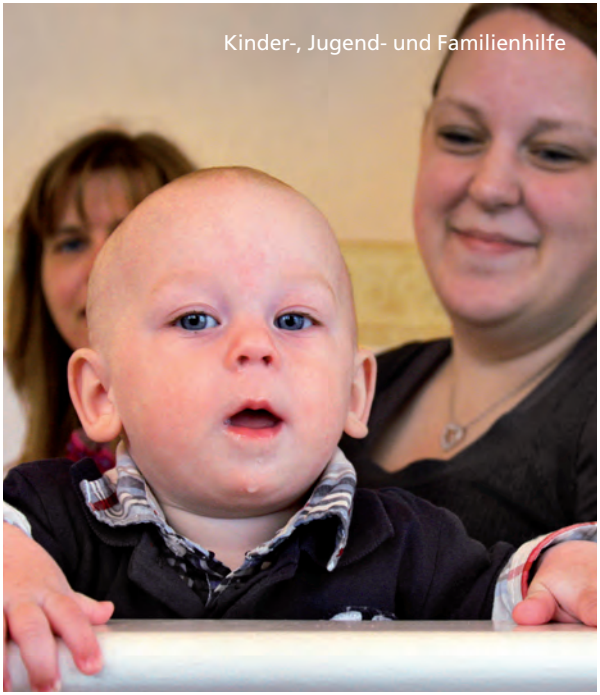
Die Dokumentations-DVD kann über das Öffentlichkeitsreferat per Mail (info@diakonisches-werk.de) des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V. für einen Unkostenbeitrag von 5 Euro plus Versand käuflich erworben werden.

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Roland Schulte,
Fachbereichsleiter der Kinder- und Jugendhilfe e.V.
und Prokurist der Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gemeinn. GmbH

„3-jähriges Kind aus vermüllter Wohnung durch Jugendamt in Obhut genommen und in einer Wohngruppe untergebracht." – „Eltern kapitulieren: Erziehungsbeistand begleitet 13-jährige und berät die Eltern, um wieder Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten." – „Berufliche Tätigkeit ist für Alleinerziehende nur mit einer ausreichenden Betreuung und Förderung des Kindes im schulischen Nachmittagsbereich möglich." – „In der Schule und einer großen Gruppe kommt Marvin schon lange nicht mehr klar."
Mit solchen oder ähnlichen Lebenssituationen von Kindern, Jugendlichen und Familien befassen wir uns im Wichernhaus in langer Tradition – stets bemüht, in enger Zusammenarbeit mit den Jugendämtern die notwendigen und geeigneten, darüber hinaus aber auch kreativen, zielgruppengerechten und individuellen Lösungen anzubieten.
Um diesem Anspruch gerecht zu werden, halten wir eine breite Palette von Jugendhilfe-Angeboten vor: Diese erstreckt sich von Wohngruppen, Tagesgruppen, bis hin zu ambulanten Angeboten, in welchen flexibel auf die Situationen der Hilfesuchenden eingegangen werden kann.

Da sich die aktuellen Themen im Bereich der Jugendhilfe durch den gesellschaftlichen Wandel in ständiger Veränderung befinden, entwickeln auch wir unser Angebot stetig weiter: So werden in Projekten Kindern und Jugendlichen Möglichkeiten aufgezeigt, in kritischen Situationen „cool zu bleiben"; Kinder in der Offenen Ganztagsschule betreut oder durch einen Fachdienst auf besondere Belange der Interkulturellen Jugendhilfe eingegangen.



Neue Struktur – neue Gesellschaft

Mit der inhaltlichen geht auch die strukturelle Weiterentwicklung der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe im Wichernhaus einher: Während wir uns dem Hilfebedarf auf dem Gebiet des Kirchenkreises Gladbeck-Bottrop-Dorsten weiterhin als Fachbereich im Rahmen des Diakonischen Werkes e.V. widmen, haben wir für das Angebot außerhalb desselben die „Wichernhaus – Ev. Jugendhilfe gemeinn. GmbH“ mit Sitz in Essen gegründet. Beiden Organisationen steht seit Beginn des Jahres 2011 Roland Schulte als Fachbereichsleiter und Prokurist in Personalunion vor. Neben der organisatorischen Neuausrichtung ist das Wichernhaus durch die Einführung eines QM-Systems mit Dekra-Zertifizierung, der Erarbeitung detaillierter Leistungsbeschreibungen der Angebote und einem an Nachhaltigkeit der Hilfeergebnisse ausgerichteten Berichtssystem für die Herausforderungen aktueller und wirkungsorientierter Jugendhilfe gut gerüstet.

Skulptur-Kunst überwindet soziale Grenzen

Das letztjährige Holzskulpturen-Projekt mit dem Gelsenkirchener Künstler Heiner Szamida gehörte zur integrativen Arbeit des Evangelischen Dienstes für Erziehungshilfe (EDE) in Gladbeck.
Ziel der gemeinsamen künstlerischen Arbeit der Projektgruppe war die Förderung eines friedlichen Miteinanders mit gegenseitiger Akzeptanz und Toleranz.
„Kultur und Bildung sind unverzichtbare Säulen eines integrativen Miteinanders. Besonders Unbekanntes löst häufig Angst aus. Durch die Begegnung mit anderen Kulturen, Religionen oder Generationen lernen wir das Anderssein kennen, verlieren unsere Angst vor dem Fremden und beginnen voneinander zu lernen“, beschreibt EDE-Leiter Klaus Wieprecht die einfache, aber erfolgreiche Philosophie des Kunstprojektes. Finanziell haben die Spendengemeinschaft „Lichtblicke“ und die Sparkasse Gladbeck das Projekt unterstützt.

Präventives Antigewalttraining – Einblick in die konfrontative Pädagogik

Unser Antiaggressionstrainingsprogramm – oder Coolness-Training – richtet sich an zwei Zielgruppen. Jugendliche wie Lehrer berichten häufig von massiven Gewalterfahrungen, Mobbing, teilweise von sexuellen Übergriffen (verbal und physisch). Sie berichten von der eigenen Hilflosigkeit in konfliktträchtigen Alltagssituationen. Bei unserem Training für Schüler geht es in erster Linie um die konkreten Auslöser und Gelegenheiten für aggressives und gewalttätiges Verhalten. Des Weiteren werden die eigenen Rollen als Täter, Opfer und Zuschauer aufgedeckt, wodurch die vorhandenen Täter-Opfer-Strukturen in einer Gruppe offengelegt und somit bearbeitbar gemacht werden.

„Coolness-Training verbessert die sozialen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und fördert eine Kultur des Hinschauens und friedfertigen Einmischens."

Bei der Fortbildung zur Gewaltprävention für Lehrer geht es inhaltlich mehr um eine systemische Betrachtung von Konfliktsituationen und beteiligten Konfliktparteien sowie um die eigene Hilflosigkeit und Ohnmacht. Weiter geht es um eine realistische Einschätzung der eigenen Mittel sowie um Körpersprache und den Umgang mit Aggressionen, Wut und Grenzüberschreitungen.

Unsere Trainingsmethoden sind interaktionspädagogische Übungen, Kämpfen als pädagogische Disziplin, Methoden der Streitschlichtung, Traum- und Fantasiereisen, entspannungs- und erlebnispädagogische Übungen.
Coolness-Training verbessert die sozialen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen und fördert eine Kultur des Hinschauens und friedfertigen Einmischens. Wir erproben in unseren Übungen grundlegende soziale Fertigkeiten der Wahrnehmung und Empathie und verbessern so die Handlungskompetenzen in Konfliktsituationen.

Ein Einblick in die konfrontative Pädagogik

Angela Löcher,
Regionalleitung EDE-Essen

Das Klassenzimmer der 6. Klasse der Gesamtschule erscheint heute anders: die Tische sind entfernt worden, die 26 Stühle bilden einen Stuhlkreis.
Die Schüler stehen davor. Die Trainerin Anja Löcher fordert mit „Der Lizenz zur Neugierde" auf: „Bitte gehe schweigend in die Mitte des Kreises, wenn du schon mal geklaut hast /… schon mal jemanden verprügelt hast /… etc.". An anderer Stelle provozierten sie und ihre Trainer-Kollegin, überschreiten Grenzen. Da werden Schüler angerempelt, mit sonst verbotenen Schimpfwörtern überschüttet, durch Körpernähe bedrängt. Durch Visualisierungen von Erfahrungen und Meinungen erhalten sie viele Informationen über die Schüler/innen, durch das Aushalten von Provokation und Konfrontation lernen die Schüler eigene Anteile von Gewalt kennen und haben die Chance, ihre Frustrationstoleranz zu steigern. Die Schüler kämpfen nach Regeln, verkörpern in Rollenspielen sowohl die Rolle des Opfers, als auch des Täters, arbeiten in Kleingruppen, üben sich in Ich-Botschaften, entspannen bei Phantasiereisen, lassen sich auf Vertrauensübungen und Kooperation ein. Bedingung für dieses Training ist die Einhaltung der vorher in einem Trainingsvertrag unterzeichneten Regeln und die Bereitschaft zur Konfrontation bei Regelverstößen.
„Ich habe die Durchführung des Trainings als bereichernd erlebt. Die Methode wird durchweg positiv angenommen, da sie so spannend und anders ist.

„Ich habe die Durchführung des Trainings als bereichernd erlebt. Die Methode wird durchweg positiv angenommen, da sie so spannend und anders ist. Wir im EDE-Essen wünschen uns noch viele Trainingseinheiten in Kooperation mit unterschiedlichen Schulen, Jugendlichen und Lehrern, um mit einer weiteren spannenden Methode prosoziales Verhalten zu fördern."

Wir im EDE-Essen, wünschen uns noch viele Trainingseinheiten in Kooperation mit unterschiedlichen Schulen, Jugendlichen und Lehrern, um mit einer weiteren spannenden Methode prosoziales Verhalten zu fördern", sagt Angela Löcher, Leitung EDE-Essen.

Selbstbestimmt Wohnen

Klaus Schmitz,
Prokurist der Selbstbestimmt Wohnen gGmbH

Das Inkrafttreten der UN-Behindertenrechts-Konvention in Deutschland hat vieles grundlegend geändert. Nicht der Mensch mit Behinderung muss sich zukünftig in ein System integrieren, sondern alle Gesellschaftssysteme müssen sich nun an die Bedarfe von Menschen mit Behinderungen anpassen. Das bedeutet z.B., dass zukünftige Hilfen von ihren Bedarfen her entwickelt werden. Ambulante Hilfeformen nehmen weiter zu und stationäre Betreuung wird weiter zurückgehen.

In diesem Entwicklungsprozess haben sich auch die Angebote der Selbstbestimmt Wohnen neu ausgerichtet. Sie wurden in den letzten zwei Jahren weiter differenziert.

Das neue Angebot des Dorothea-Buck-Hauses für Menschen mit einer chronischen Suchterkrankung und einer sogenannten Doppeldiagnose hat sich bewährt und etabliert.

Im Dorothea-Buck-Haus wurde weiter intensiv daran gearbeitet, die Aufenthaltszeiten zu verkürzen und den Menschen, die das Angebot des Dorothea-Buck-Hauses nutzen, eine lebbare und konstruktive Anschlussperspektive zu bieten. Auch in den vergangenen Jahren konnten weitere 20 Bewohner die Einrichtung in Richtung Selbstständiges Wohnen verlassen. Dies hat zu einer starken Entwicklung des ambulant betreuten Wohnens geführt.

Im April 2010 konnten zwölf Menschen mit einer Behinderung in ihre Wohnungen im neu errichteten Apartmenthaus an der Gladbeckerstraße in Bottrop einziehen. Damit schloss die Selbstbestimmt Wohnen im Bereich des ambulanten Wohnens eine wichtige Angebotslücke. Hier leben die Menschen in ihren eigenen Wohnbezügen und dennoch unter einem Dach.

Ende 2010 betreuten wir in Bottrop und Dorsten insgesamt 98 Menschen mit einer psychischen Erkrankung und 68 Menschen mit einer geistigen Behinderung in ihrer eigenen Wohnung.

Neue Wege in der Eingliederungshilfe

Selbstbestimmt Wohnen

Die diakonische Landschaft in der Eingliederungshilfe verändert sich grundlegend. Gab es bis vor wenigen Jahren ein Nebeneinander und manchmal auch ein Gegeneinander von überregionalen Trägern, diakonischen Gemeinwesen und den regionalen diakonischen Werken, verstärkt sich jetzt die Notwendigkeit zu konkreten Kooperationen in Trägerverbünden. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe erwartet von den überregionalen Trägern, Wohnangebote aus überversorgten Regionen, wie Ostwestfalen, dorthin zu verlagern, wo noch Bedarfe sind. Dazu gehören auch Teile des westfälischen Ruhrgebietes. Deshalb haben wir uns zu einer Kooperation mit der diakonischen Stiftung Wittekindshof entschlossen. Wir werden gemeinsam eine neue Gesellschaft gründen und mit dieser Gesellschaft Wohneinrichtungen in dieser Region des Ruhrgebietes schaffen. Zuerst soll eine Wohneinrichtung mit 24 Plätzen entstehen, in die Bewohnende des Wittekindshofes, die ursprünglich aus dem Ruhrgebiet kommen, zurückkehren und Menschen aus Bottrop aufgenommen werden können. Im Anschluss ist eine Einrichtung für Kinder und Jugendliche mit einem größeren Einzugsgebiet geplant.

Wir sind davon überzeugt, dass dieser Weg für alle Beteiligten von Vorteil ist: Bewohnende des Wittekindshofes können in ihre alte Heimat zurückkehren, Menschen aus unserer Region ein Wohnheimplatz finden. Die beiden diakonischen Träger Wittekindshof und Diakonisches Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten können sich in der Eingliederungshilfe weiter entwickeln. Und spezielle Zielgruppen, wie Kinder und Jugendliche aus Bottrop und den umliegenden Städten, die sonst nur wohnortfern einen Wohnplatz finden können, haben nun die Möglichkeit, in relativer Nähe zu ihren Familien und Angehörigen ein Wohnangebot wahrnehmen zu können.

„Wir werden gemeinsam eine neue Gesellschaft gründen und mit dieser Gesellschaft Wohneinrichtungen in dieser Region des Ruhrgebietes schaffen.“

Wir sind zuversichtlich, bereits im Jahr 2012 mit dem Bau der ersten Einrichtung beginnen zu können.

Inklusion – vor Ort

Durch die Inklusionsbestrebungen steht vor allem die Zukunft der Förderschulen zur Debatte. Statt spezifischer Förderschulen sollen sich nun alle Regelschulen auch für Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf öffnen. Wir sind bereits jetzt mit unseren ambulanten Diensten im Sinne der Inklusion tätig. Im Rahmen unseres familienunterstützenden Dienstes (FuD) werden z.B. behinderte Kinder und junge Erwachsene bei ihren Schulbesuchen in die Regelschule begleitet. Im Einzelfall gelingt es uns so, die Beschulung in der Regelschule zu ermöglichen und behinderungsbedingte Einschränkungen zu kompensieren. Dieses Angebot ist jedoch nur in wenigen Fällen umsetzbar, da das System Schule lange noch nicht auf die Regelbeschulung von Kindern mit Behinderung eingestellt ist.

„Es ist uns dabei ein besonderes Anliegen, Menschen mit schwersten und Mehrfachbehinderungen ein entsprechendes Angebot intensiver Unterstützung anbieten zu können."

Im Bereich der Wohnangebote für Menschen mit Behinderung entwickeln wir kontinuierlich unsere Angebote an den individuellen Bedürfnissen des Einzelnen weiter. Mit unterschiedlichen Wohnangeboten, wie in intensiv betreuten Gruppen, dezentralen Wohngruppen oder sogar mit einer Betreuung in der eigenen Wohnung reagieren wir fallgenau auf die individuellen Fähigkeiten und Wünsche unserer Klienten.
Es ist uns dabei ein besonderes Anliegen, Menschen mit schwersten und Mehrfachbehinderungen ein entsprechendes Angebot intensiver Unterstützung anbieten zu können. Den aktuell in der Politik erkennbaren Tendenzen, Menschen je nach Schwere ihrer Einschränkungen Eingliederungshilfen und Teilhabeleistungen verweigern zu wollen, und sie generell als Pflegefall zu deklarieren, um eine Zuständigkeit der Pflegeversicherungen zu erwirken, treten wir entschieden entgegen.

Eigene Wohnung – eigenes Leben Ein neues Apartmenthaus für Menschen mit geistiger Behinderung

Svenja Langpohl

MH: Frau Langpohl, das ist Ihre erste eigene Wohnung. Wo haben Sie denn bisher gewohnt?
SL: Bisher habe ich in betreuten Wohngruppen gewohnt, davor im Kinderheim.
MH: Was haben Sie als Erstes gemacht, nachdem Sie die Schlüssel zu Ihrer Wohnung hatten?
SL: Ich habe erstmal alles geputzt, dann haben wir ein Bett gekauft und eine Einbauküche geplant. Das war ganz schön aufwendig: welche Griffe, welche Farbe, wo kommt die Spülmaschine hin, all solche Überlegungen.
MH: Was ist denn der Unterschied zu Ihrer vorherigen Wohnsituation?
SL: Hier ist nicht immer einer. Ich komme von der Arbeit und kann erstmal entspannen, ohne dass hier ständig jemand rumläuft. Zweimal in der Woche bekomme ich Besuch vom Betreuten Wohnen, das reicht mir völlig. Da freu ich mich drauf, öfter möchte ich das aber nicht haben.
MH: Was ist noch anders, seitdem Sie hier alleine wohnen?
SL: Hier muss ich mich selbst um meine Ordnung kümmern. Das macht aber auch mehr Spaß, weil es meine Wohnung ist. Das Geld ist zwar weniger geworden, aber das ist mir die Wohnung auf jeden Fall wert. Ich finde es gut, dass ich jetzt mehr Ruhe habe, wenn ich von der Arbeit komme.
MH: Haben Sie schon Kontakt zu den Nachbarn geknüpft?
SL: Ach, eigentlich kennen wir uns alle schon lange. Habe hier einige meiner ehemaligen Schulkollegen wieder getroffen. Mit anderen arbeite ich auch in der Rheinbabenwerkstatt zusammen.
MH: Also ist man hier doch nicht so allein, oder?
SL: Nein stimmt schon, es ist gut, dass man mal zu dem ein oder anderen rübergehen kann. Aber es ist auch schön mal für sich zu sein. Ich mache mir gerne was zu essen, sehe mir was im Fernsehen an dabei oder genieße einen Kaffee auf meinem gemütlichen Balkon.
MH: Was gefällt Ihnen denn am besten an Ihrer Wohnung?
SL: Dass sie so schön ist.

Fotowettbewerb „Meine Diakonie"
Petra Kogelheide

Schöne Momente haben – ehrenamtliches Engagement im Diakonischen Werk

Gerhard Schumacher

Seit 15 Jahren arbeitet Gerhard Schumacher ehrenamtlich im Sportbereich der Rheinbabenwerkstatt mit. Hauptsächlich betreut er das Tischtennis-Team, aber auch im Reha-Sport und beim Kegeln hilft er regelmäßig aus.

Jeden Montag trainiert er ca. 16 Beschäftigte der Rheinbabenwerkstatt im Tischtennis. Zwei Stunden dauert das Training und Gerhard Schumacher ist mit Leib und Seele dabei. In diesem Jahr fährt er als Begleiter mit seinen Schützlingen auf zwei Turniere, nach Neuss und nach Thüringen. Dabei gilt nicht das Leistungsprinzip, sondern er achtet sehr darauf, dass jeder mal zum Zuge kommt. Mit viel Geduld erklärt er wieder und immer wieder die Aufschlagtechnik, bleibt immer freundlich und aufmunternd. Dabei reißt ihn die Begeisterung und die Zufriedenheit der Beschäftigten immer wieder mit. „Die Menschen hier zeigen mir immer wieder, dass man auch mit dem zufrieden sein kann, was man hat und dass Geld nicht das Wichtigste im Leben ist“, so der 65-jährige Elektromeister.
Zusätzlich lernt der Elektromeister im Ruhestand einen Beschäftigten als Elektrohilfskraft an. Gemeinsam überprüfen sie Elektrogeräte in der Rheinbabenwerkstatt oder tauschen Glühlampen aus.

Gerhard Schumacher fühlt sich sehr wohl in der Rheinbabenwerkstatt. Er schätzt das Vertrauen, dass ihm das Team entgegenbringt und der Kontakt zu den anderen Ehrenamtlichen ist gut. „Wenn es mir mal schlecht geht, und ich komme in die Rheinbabenwerkstatt, geht’s mir nach einer Stunde wieder super“, so Schumacher, „hier passiert immer was und vor allem herrscht hier so eine fröhliche Stimmung, meine Frau und ich brauchen keinen Fernseher, wir haben uns immer was zu erzählen.“

„Die Menschen hier zeigen mir immer wieder, dass man auch mit dem zufrieden sein kann was man hat und das Geld nicht das wichtigste im Leben ist.“

Bottroper Werkstätten

Arnd Schreiner,
Prokurist der Bottroper
Werkstätten gGmbH

Die 1973 gegründeten Bottroper Werkstätten bieten Arbeitsplätze für rund 530 Beschäftigte mit einer geistigen Einschränkung oder einer psychischen Erkrankung. Sie umfassen sechs Betriebe: die Rheinbabenwerkstatt (RBW) für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen – hier ist auch ein großer Arbeitsbereich für schwerst- und mehrfachbehinderte Menschen angesiedelt, der ökologisch betriebene Bauernhof „Rotthoffs Hof" (RHH) – auf dem Menschen mit geistigen oder psychischen Einschränkungen arbeiten, die drei Werkhäuser (WH) in Dorsten und Bottrop für Menschen mit vorwiegend psychischen Erkrankungen und der CAP-Markt, ein Lebensmittelmarkt als Integrationsbetrieb in Bottrop-Grafenwald.
Unser Ziel ist es, Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, die ein gesetzlich verankertes Recht auf Arbeit haben, durch gewerbenahe Arbeitsplätze oder Außenarbeitsplätze in örtlichen Betrieben die Möglichkeit einer realen Teilhabe am Arbeitsleben zu bieten. Inzwischen arbeiten drei Integrationsassistenten erfolgreich an der Vermittlung unserer Beschäftigten in den sogenannten „Ersten Arbeitsmarkt". Hier können die Bottroper Werkstätten im bundesweiten Vergleich auf sehr gute Vermittlungserfolge verweisen, dank der zehnjährigen Erfahrung in der Integrationsbegleitung, aber auch durch die qualitativ hochwertige Berufsvorbereitung, die die Beschäftigten durch die Werkstätten erhalten. Zusätzlich zu den Qualifizierungen in den einzelnen Berufsfeldern haben wir Seminarreihen entwickelt, die insbesondere die Schlüsselqualifikationen für den allgemeinen Arbeitsmarkt schulen. Die Bottroper Werkstätten bieten berufliche Bildung für die Berufsfelder: Verpacker, Montagehelfer, Holzwerker, Metallwerker, Hauswirtschaftshelfer, Maler- und Lackierergehilfe, Elektromontagehelfer, EDV-Prüfer, Helfer im Garten- und Landschaftsbau, Pferdepflegehelfer, Landwirtschaftshelfer, Verkaufshelfer, Lagerhelfer und Pflegehelfer an.

Neue Ausbildung Pflegehelfer

Für das Berufsbild des Pflegehelfers haben wir ein eigenes Qualifizierungsprogramm in Zusammenarbeit mit der Universität Arnhem-Nijmegen erarbeitet.

Bottroper Werkstätten

2010 hat die erste Gruppe von Beschäftigten die dreijährige Qualifizierungsmaßnahme begonnen. Ziel ist es, die Qualifikanten nach den drei Jahren auf entsprechende Arbeitsplätze, z.B. in der stationären oder ambulanten Seniorenhilfe zu vermitteln. Der demografisch begründete Bedarf an Personal in der Pflege bietet Menschen mit Handicap eine Chance, im allgemeinen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen.

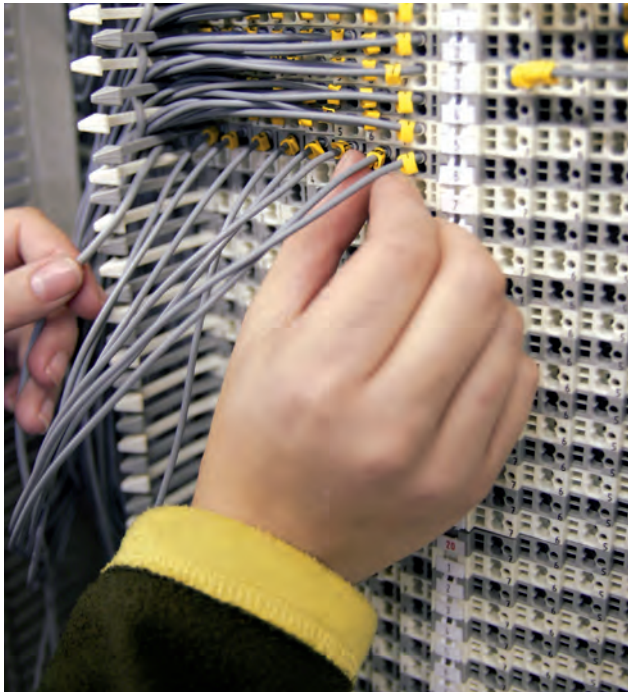
Von der Remise zur Reithalle

Seit dem Jahr 2001 hat sich das therapeutische Reiten bei den Bottroper Werkstätten enorm weiterentwickelt. Die Anerkennung der reittherapeutischen Arbeit in der Hippotherapie oder im heilpädagogischen Bereich ließen das Therapeutische Reiten auf dem Rotthoffs Hof stetig wachsen. Aktuell sind dort neun Therapiepferde in den Bereichen Hippotherapie, heilpädagogisches Reiten und Reitsport für Menschen mit Behinderungen aktiv. Mehrere Honorarkräfte, Teilzeitangestellte sowie Ehrenamtliche haben diesen Bereich unter der Leitung von Sabine Ridderskamp nicht nur zu einem erfolgreichen therapeutischen Reitangebot gemacht, sondern daraus auch den neuen Arbeitsbereich als Pferdepflegehelfer für Menschen mit Behinderung entwickelt.
Mit dem diesjährigen Umbau einer Remise zu einer einfachen Reithalle gewinnt das therapeutische Reitangebot durch die Wetterunabhängigkeit eine zusätzliche Therapiekontinuität und somit ein weiteres Qualitätsmerkmal hinzu.

„Unser Ziel ist es, Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, die ein gesetzlich verankertes Recht auf Arbeit haben, durch gewerbenahe Arbeitsplätze oder Außenarbeitsplätze in örtlichen Betrieben, die Möglichkeit einer wirklichkeitstreuen Teilhabe am Arbeitsleben zu bieten."

CAP-Markt Grafenwald

Der CAP-Markt in Grafenwald hat sich als wichtiger Nahversorger für den Stadtteil etabliert und ist auch als Kommunikations- und Begegnungszentrum von den Bewohnern angenommen worden. Die Arbeitsplätze, auch für Menschen mit Behinderungen, konnten von den Bottroper Werkstätten erweitert



werden, da die bisher untervermietete Metzgerei nun in Eigenregie betrieben wird. Das war eine richtige Entscheidung, wie eine Kundenzufriedenheitsanalyse zeigt. Schmackhafte und vor allen Dingen auch für 1-Personen-Haushalte geeignete Gerichte werden in der Metzgerei vorbereitet und von den Kunden sehr geschätzt. Sehr beliebt sind auch die Rezeptempfehlungen, die passend zu den Wochenangeboten ausgearbeitet werden. Der CAP-Markt zählt zu den wirtschaftlich erfolgreichsten CAP-Märkten bundesweit und feierte im April 2011 sein fünfjähriges Jubiläum.

„Der Auftrag einer Werkstatt ist es nicht nur, unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten vorzuhalten, sondern auch eine Integration der Beschäftigten auf den Ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen."

„Fit für die berufliche Zukunft"

Der Auftrag einer Werkstatt ist es nicht nur, unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten vorzuhalten, sondern auch eine Integration der Beschäftigten auf den Ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Jedoch sind die Arbeitsbedingungen auf dem Ersten Arbeitsmarkt aufgrund von höheren Anforderungen an den Mitarbeitenden belastender als in einer Werkstatt. Deshalb bieten die Bottroper Werkstätten geförderte Bildungsseminare an, in denen sich die Beschäftigten intensiv mit ihrer beruflichen Zukunft, ihren persönlichen Voraussetzungen und Fähigkeiten, den Unterschieden zwischen Werkstatt und allgemeinem Arbeitsmarkt sowie den verschiedenen Arbeitsplatzanforderungen einzelner Berufsfelder auseinandersetzen können. Unterstützt von den Integrationsassistenten der Werkstätten und einem Gruppenleiter erarbeiten sich die Teilnehmer ein – ihren individuellen Möglichkeiten entsprechendes – Ziel sowie den nächsten Schritt in die berufliche Zukunft.
Zum Abschluss erstellen die Teilnehmer einen aktuellen Lebenslauf, um somit auch für ein mögliches Bewerbungsgespräch gut vorbereitet zu sein.

Arbeit ist Teilhabe am Leben

Stefan Schulte

Herr Schulte kann sich noch gut an seinen ersten Arbeitstag im Kinderhaus Pappalapapp erinnern. Es war im Sommer 2009, als er mit einem Praktikum seinem Traumberuf ein Stückchen näher kam. Schnell konnte er Erzieherinnen und Eltern der Kindertages-Einrichtung von seiner Einsatzbereitschaft und seinem handwerklichen Geschick überzeugen und erhielt dort einen ausgelagerten Werkstattarbeitsplatz als Hausmeister.
Aber sein Arbeitstag ist nicht nur mit Sägen, Fegen und Rasenmähen ausgefüllt. Herr Schulte liebt es, sich mit den Kindern zu beschäftigen und die Kinder lieben es auch. Ob beim gemeinsamen Essen, beim Anziehen, Spielen und Toben – Herr Schulte ist immer helfend zur Stelle.

Nach einer Ausbildung zum Konstruktionsmechaniker 2001 stellten sich bei ihm immer wieder starke Ängste und körperliche Beschwerden ein. 2006 kam Herr Schulte in die Rheinbabenwerkstatt. Sein Berufswunsch war zu diesem Zeitpunkt schon recht klar: handwerklich und vor allem mit Kindern wollte er arbeiten. Da dies innerhalb der Werkstatt nicht möglich war, wurde Herr Schulte von der Integrationsassistenz der BTW in die Kindertageseinrichtung vermittelt.

„Stefan Schulte ist fest in unserem Team integriert und eine echte Bereicherung im Kinderhausalltag.“

Gefragt nach dem Besonderen seines Arbeitsplatzes, hat Herr Schulte vieles aufzuzählen. Vor allem aber schätzt er das gute Arbeitsklima. Man geht gut miteinander um. Zudem kann er eigene Ideen entwickeln und umsetzen und seine Talente einbringen. So hat er den Kindern ein Holzschiff für den Garten gebaut, mit dem schon so mancher Pirat auf große Fahrt gegangen ist.

Internationale Geschichten im Diakonischen Werk

Alt sein, arm sein, krank sein, behindert sein, anders sein – für die Diakonie ist das „sich kümmern um Menschen, die anders sind“ ein zentrales Anliegen.
Dabei erleben wir in unserer täglichen Arbeit, wie unsere Gesellschaft durch multikulturelle Einflüsse zunehmend „anders“ wird, sie bereichert.
Auch unsere Arbeit wird seit Jahren durch Mitarbeitende aus anderen Kulturen bereichert.
Ihr Engagement für unsere gemeinsame Sache, schlägt Brücken zwischen den Kulturen und Religionen und lässt uns im Respekt voreinander und mit Toleranz zueinander – jeden Tag aufs Neue – füreinander da sein.

Habibe Demirci (33 J.)
Dipl.Pädagogin und Leiterin des Fachdienstes interkulturelle Jugendarbeit.

Habibe Demirci wurde in Deutschland geboren. Sie fühlt sich als Deutsche und Türkin. Die eigenen Erfahrungen mit beiden Kulturen haben die junge Muslimin mit Respekt und Toleranz gegenüber Menschen und ihren verschiedenen Glaubensrichtungen aufwachsen lassen. Die Diplompädagogin berät u.a. Mitarbeitende von Jugendhilfe-Einrichtungen im Umgang mit Familien mit Migrationshintergrund.

Joachim Karkoschke (49 J.)
Disponent bei Kauf.net

Joachim Karkoschke kam 1996 mit seiner Frau aus dem voruralischen Gebirge aus der Stadt Owa. Der gelernte LKW-Fahrer fühlt sich in Deutschland zu Hause. Mit seiner Frau und drei Kindern hat der „Wolga-Deutsche“ hier im Ruhrgebiet eine neue Heimat gefunden. Joachim Karkoschke arbeitet als Disponent und Anleiter bei der Arbeit und Bildung. Dort organisiert er Möbeltransporte und den Auf- und Abbau von Möbeln als Serviceleistung für die Kauf.net Kaufhäuser.

Ndaye-Njomeh Nije (58 J.)
Altenpflegehelferin im Senioren-zentrum Hans Dringenberg

Eigentlich wäre ihr Leben ganz anders verlaufen. Nach dem Studium in London sollte es ihr in ihrer Heimat Gambia gut gehen. Doch dann begannen 1981 die Bürgerunruhen und gemeinsam mit ihrem Mann wurde sie von Amnesty international aus dem Land geschmuggelt und landeten schließlich im ländlichen Dorsten, ohne Sprachkenntnisse und somit ohne die Möglichkeit zu arbeiten. Ndaye nimmt ihr Schicksal an, belegt Sprachkurse und bemüht sich um Arbeit. Sie lässt sich im Altenzentrum Maria Lindenhof zur Altenpflegehelferin ausbilden und wechselt schließlich ins Bottroper Seniorenzentrum Hans Dringenberg. Auch wenn sie immer gut aufgenommen worden ist und viel Freunde gefunden hat, ist und bleibt ihre Heimat Gambia, in die sie irgend-wann wieder zurückkehren möchte.

Margarete Hügel (48 J.)
Arbeitspädagogin in der Rheinbabenwerkstatt.

Magarete Hügel kam gemeinsam mit ihrem Mann vor 21 Jahren nach Deutschland, als die Situation im rumänischen Siebenbürgen für die deutschstämmigen Siebenbürger-Sachsen immer schwieriger wurde. Während ihr Mann im Altenzentrum Maria Lindenhof als Hausmeister eine Arbeit fand, begann sie zunächst in der Wäscherei der Rheinbabenwerkstatt, um dann später, nach einer Weiter-bildung zur Arbeitspädagogin, als Gruppenleiterin ganz in die Rhein-babenwerkstatt zu wechseln. Als Siebenbürger-Deutsche hat sie sich nie als Ausländerin gefühlt. „Deutschland war immer schon meine Heimat“, so die Arbeitspädagogin.

Sami Faddahi (24 J.)
Heilerziehungspfleger im Dorothea-Buck-Haus

Sami Faddahi ist in Deutschland geboren worden. Dennoch fühlt er sich auch mit der Heimat seiner Eltern – Marokko – sehr verbunden und besucht sie mehrmals im Jahr. Als gläubiger Muslim sieht er sich auch an seiner Arbeitsstelle als Vermittler zwischen den Religionen. So hilft er nach Aufnahme von muslimischen Bewohnern bei der Erstellung von muslimischer Kost, besucht auf Wunsch mit Bewohnern die Moschee. Schlechte Erfahrungen hat Sami Faddahi als Migrantenkind nicht gemacht und so fühlt er sich wohl in Deutschland.

Bioladen auf dem Rotthoffs Hof

Lifetime – mehr als nur eine gute Zeit

Nils Metzler

Nils Metzler ging es wie vielen jungen Menschen, die sich auf einen Ausbildungs- oder Studienplatz bewerben. Manchmal klappt es leider nicht sofort und statt Studiumsbeginn hatte Nils Metzler plötzlich Zeit. Zeit die er nicht einfach so verleben, sondern nutzen wollte, um sich beruflich zu orientieren. Während seines Zivildienstes im Heinrich-Theißen Haus hatte Nils eine Lifetime-Praktikantin kennengelernt und so von dem besonderen Sozialpraktikumsprogramm der Diakonie erfahren.
Als Lifetime-Praktikant wollte er die Zeit bis zum Start des nächsten Semesters überbrücken, was Sinnvolles machen, berufliche Erfahrungen sammeln.
Für die Diakoniestation Bottrop wurde er schnell zur wertvollen Hilfe. Der 22-jährige übernahm zunächst Boten- und Einkaufsdienste für Pflegekunden. Die Senioren schlossen den selbstständigen jungen Mann, der immer ein offenes Ohr hatte, schnell in ihr Herz. Die tägliche Kommunikation mit seinen Kunden schätzt der Lifetime-Praktikant sehr, auch wenn diese durch die Erkrankungen der Kunden manchmal schwierig war. Da musste sich der junge Mann schon Tricks überlegen, wie er mit seinen Klienten kommunizieren konnte.

„Das Lifetime-Praktikum hat meine Menschenkenntnis erweitert. Durch den täglichen Kontakt mit den alten Menschen habe ich Berührungsängste abbauen können. Ich kann jetzt viel offener auf Menschen zugehen und bewahre mehr Ruhe, wenn ich mal auf nicht so freundliche Menschen treffe.“

Die selbstständige und verantwortungsvolle Arbeit macht ihm viel Spaß. In seinen drei Monaten als Lifetimer ist er offener geworden, wie er selbst meint und kann besser auf Menschen zugehen.

Seniorenhilfe

Kerstin Schönlau,
Prokuristin der Seniorenhilfe gGmbH

Die Seniorenhilfe hat in den letzten Jahren alle Häuser kernsaniert oder neu gebaut. Parallel dazu entwickelte sie auch ihre inhaltliche Arbeit weiter und bietet als innovativer Träger alle heute wichtigen Hilfe- und Unterstützungsangebote für Seniorinnen und Senioren an.
Dazu gehören in Bottrop die stationären Seniorenzentren Seniorenzentrum Käthe Braus mit 82 Pflegeplätzen in der Innenstadt sowie das Seniorenzentrum Hans Dringenberg mit 80 Pflegeplätzen im Stadtteil Boy-Welheim; in Gladbeck das Seniorenzentrum Marthaheim mit 74 stationären Plätzen in der Innenstadt sowie das Seniorenzentrum Vinzenzheim mit 80 stationären Plätzen am Rande der Innenstadt; in Dorsten am innenstadtnahen Lippedeich das Altenzentrum Maria Lindenhof mit 80 stationären Plätzen. Am Standort Maria Lindenhof in Dorsten sowie an der Otto-Joschko-Straße in Bottrop unterhält das Diakonische Werk je eine Kurzzeitpflege mit insgesamt 38 Plätzen und je eine Tagespflege-Einrichtung für demenziell veränderte Menschen, in Bottrop mit einem zusätzlichen Schwerpunkt für Menschen nach Schlaganfall.

In 187 Wohneinheiten für seniorengerechtes Wohnen bietet die Seniorenhilfe „Wohnen mit Service“ an. Die häusliche Pflege, hauswirtschaftliche Unterstützung sowie Betreuungsleistungen werden von den ortsansässigen Diakoniestationen in Gladbeck, Bottrop und Dorsten durchgeführt. Die Diakoniestation bietet vielfältige Dienstleistungen im häuslichen Bereich an, damit Menschen mit Pflegebedarf so lange wie möglich zu Hause leben können. Das Team der Diakoniestation erbringt dabei sowohl Pflegeleistungen wie Unterstützung bei der Körperpflege oder der Beweglichkeit und auch ärztlich verordnete Leistungen, wie z.B. Übernahme der Medikamentengabe, Blutzuckerkontrollen oder auch An- und Ausziehen von Antithromobosestrümpfen. Ebenso werden Betreuungsleistungen für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz angeboten. Auch hauswirtschaftliche Dienstleistungen sowie die Übernahme von Familienpflegen in Abwesenheit eines Elternteils komplettiert das vielschichtige Angebot. Seit Oktober 2010 bieten wir als Kooperationspartner der Johanniter-Akademie die Möglichkeit, in einem diakonischen Fachseminar die Altenpflegeausbildung zu absolvieren.

Hier bilden wir in einer nach modernsten Erkenntnissen gestalteten, Altenpflegeausbildung unsere Pflegekräfte von morgen aus.

„Lebensqualität als Leitlinie professionellen Handelns“

In den letzten zwei Jahren hat die Seniorenhilfe des Diakonischen Werkes eine große inhaltliche Entwicklung vollzogen. Im Mittelpunkt des neuen Pflegekonzeptes stehen die Bewohner und Kunden der Dienste und Einrichtungen der Seniorenhilfe. Die Verbesserung ihrer Lebensqualität wurde Zentrum unseres Pflege- und Bertreuungskonzeptes und Leitlinie unseres täglichen professionellen Handelns in der Seniorenhilfe.

Leben in der Gemeinschaft fördern

Der Übergang von dem eigenen Zuhause – oder direkt aus dem Krankenhaus – in eine unserer Einrichtungen ist ein sehr bedeutender Lebenseinschnitt. Diesen Wechsel nehmen wir bewusst wahr und haben unsere Angebote und Aufnahmeprozesse darauf abgestimmt. Die Interessenten werden nach Möglichkeit schon zu Hause besucht. Dabei erfahren die Mitarbeiter bereits viel über den zukünftigen Bewohner, seine Gewohnheiten und seine aktuelle Lebenssituation. Beim Umzug wird der neue Bewohner dann von einem ihm bekannten Gesicht in Empfang genommen. Durch die vielen Vorabinformationen ist die Betreuung direkt vom Einzug an viel individueller auf seine Bedürfnisse abgestimmt.

„Aufnahme ist für uns mehr als nur der Einzug selbst! Wir achten sehr darauf, ob uns gemeinsam mit dem Bewohner der Einstieg in seinen neuen Lebensabschnitt gelungen ist. Erst dann ist der Aufnahmeprozess für uns abgeschlossen.“

In den Einrichtungen halten wir ein teilintegratives Betreuungskonzept vor mit gezielten Angeboten für unsere Bewohner, unabhängig von ihrem eigentlichen Wohnbereich. So gelingt es, dass die Angebote an die fortschreitende Veränderung des Bewohners angepasst werden können, ohne dass er seinen vertrauten Lebensbereich verlassen muss.

Biografie und Bewegung

Woher ein Bewohner kommt, was er erlebt und wie er gelebt hat, all das hat sein Leben geprägt und bestimmt häufig sein Handeln.
Deshalb verfolgen wir bei der Betreuung unserer Pflegekunden und Bewohner einen biographischen Ansatz. Neben den pflegerischen Bedürfnissen unserer Kunden erheben wir auch ihre Biographiedaten. Dazu gehören Gewohnheiten, Lieblingsspeisen, Hobbies oder andere durch das Leben geprägte biographische Eckpfeiler. Diese Informationen dokumentieren wir und berücksichtigen sie in der Betreuung.

„Für mich ist es wichtig den Menschen leistbare Herausforderungen zu stellen, ohne sie zu überfordern. Ich freue mich, wenn es mir so gelingt, ein mit den Jahren verlorenes Selbstwertgefühl wieder zu festigen."

Hierzu gehört auch ein spezifisches Bewegungskonzept. Unsere regelmäßigen Bewohnerbefragungen ergaben, dass „sich bewegen können" ein wichtiges Lebensqualitätskriterium für die Selbstständigkeit darstellt. Dem kommen wir mit einem breiten Bewegungsangebot in den Einrichtungen nach. Auch für Senioren, die noch selbstständig zu Hause leben, bieten wir mit regelmäßigen Angeboten, wie aktive Muskelstärkung über spezifische Trainingsgeräte, Tanzvergnügen oder Seniorenreisen viele attraktive Möglichkeiten, sich ihre Beweglichkeit und somit oft die Selbstständigkeit zu bewahren.

Mehr Zeit für die Menschen

Seit dem 1. Juli 2008 haben demenziell veränderte Menschen mit „erheblichem Bedarf an Beaufsichtigung und Betreuung" einen Anspruch auf zusätzliche Betreuungsleistungen. Aus diesem Grund konnten wir in unseren Seniorenzentren zusätzliche Stellen für Betreuungsassistenten einrichten. In Kleingruppen oder bei einer Einzelbetreuung sorgen sie mit einem abwechlsungsreichen Programm für eine anregende Tagesbeschäftigung. Die Themen hierfür entnehmen sie aus den jeweiligen Lebensgeschichten der Bewohner. Die Arbeit mit der Vergangenheit der demenziell veränderten Menschen ist ein zentraler Punkt in der Betreuung. Häufig gelingt

es durch einfache Tätigkeiten, wie handarbeitliches Werken oder Musizieren alte Erinnerungen und Fähigkeiten an die Oberfläche zu holen. Das gibt den Menschen ein Stück Sicherheit und Ruhe zurück. „Für mich ist es wichtig, den Menschen leistbare Herausforderungen zu stellen, ohne sie zu überfordern. Ich freue mich, wenn es mir so gelingt, ein mit den Jahren verlorenes Selbstwertgefühl wieder zu festigen“, so Betreuungsassistentin Irene Unterberg aus dem Altenzentrum Maria Lindenhof.

Essen hält Seele und Körper zusammen

Essen ist ein zentrales Element der Lebensqualität. Die sinnliche Erfahrung sowie die Verwendung von frischen und qualitativ hochwertigen Zutaten wirken sich positiv auf das seelische wie körperliche Befinden von Menschen aus. Deshalb haben wir das Verpflegungskonzept unserer Seniorenzentren mithilfe eines professionellen Verpflegungsmanagements komplett neu entwickelt. Es wird in all unseren Häusern täglich frisch gekocht. Dabei legen wir viel Wert auf die Wünsche unserer Bewohner. Der Speiseplan orientiert sich an dem saisonalen Speiseangebot. So bieten wir im Frühling z.B. Spargelgerichte, im Sommer Gegrilltes und im Herbst und Winter, bei unseren Bewohnern beliebte, westfälische Gerichte wie Grünkohl oder Pfefferpotthast an. Sonntags und zu Feiertagen, wie Weihnachten oder Ostern, gibt es z.B. Entenbraten in Pflaumen-Burgundersoße oder Gans mit Rotkohl und Klößen.
Neben den sinnlichen Genüssen werden natürlich auch die Anforderungen an einen Speiseplan durch die Prüfinstanzen wie den MDK eingehalten. Spezifische Diäten finden ihre Berücksichtigung und eine Kalorien- und Nährwertberechnung erlaubt eine genaue Energiebedarfsberechnung für jeden Bewohner.

Festes Element unseres Verpflegungsangebotes ist auch der Rahmen, in dem das Essen eingenommen werden kann. So bieten alle Häuser die Möglichkeit, das Essen entweder allein im Zimmer oder gemeinsam im Wohnbereich und in den hauseigenen Treff.Cafés einzunehmen.

Gute Ausbildung sichere Zukunft

Altenpflegeschüler
Dawid Grzela

Dawid Grzela ist 31 Jahre und nun im ersten Ausbildungsjahr des Fachseminares für Altenpflege in Bottrop der Johanniter-Akademie Münster. Mit der Ausbildung zur Altenpflege startet er gerade seine 2. berufliche Karriere. Denn zuvor hatte er als Fremdsprachenkorrespondent gearbeitet.

„Besonders gut gefällt mir die Beziehungs- und Biographiearbeit. Zu wissen, woher die Bewohner kommen und was sie erlebt haben, erleichtert oft den Umgang mit ihnen.“

Die Liebe hat ihn aus Bochum nach Gladbeck verschlagen und als es beruflich schwierig wurde, begann er als ehrenamtlicher Helfer im Seniorenzentrum Vinzenzheim als angelernter Pflegehelfer. Dies tat er mit so großem Engagement, dass ihn Joachim Georg, Regionalleiter der Seniorenhilfe in Gladbeck, für einen Ausbildungsplatz im neuen Altenpflegeseminar der Johanniter in Bottrop empfahl. Durch seine vorherigen Erfahrungen als Altenpflegehelfer hatte Dawid Grzela wenig Anpassungsprobleme an das frühe Aufstehen, den Schichtdienst oder das Arbeiten an Feiertagen. So feierte er sein letztes Weihnachten halt mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Vinzenzheimes – auch schön, wie er fand.

Ausdrücklich lobt Dawid Grzela das neue Fachseminar für Altenpflege der Johanniter in Bottrop. Hier lernt er Altenpflege nach den neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Besonders gut gefällt ihm die Beziehungs- und Biographiearbeit. Zu wissen, woher die Bewohner kommen und was sie erlebt haben, erleichtert oft den Umgang mit ihnen. Auch die schwierigen Seiten seines Berufes hat Dawid Grzela schon kennengelernt. Tod ist immer ein Thema. Doch die Kollegen nehmen sich aber bei allem Stress für solche Momente immer die Zeit für ein Gespräch; das ist gut. Im Seniorenzentrum Vinzenzheim fühlt er sich sehr wohl. Die Arbeit im Team und die Atmosphäre sind toll. Doch er freut sich auch bereits auf seine Einsätze z.B. in der häuslichen Pflege der Diakoniestation.

Bewohnerinnen im Seniorenzentrum
Marthaheim in Gladbeck

Arbeit und Bildung

Christoph Schmidt,
Prokurist der Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH

Die Arbeit und Bildung gemeinnützige GmbH ist unter dem Dach des Diakonischen Werkes Gladbeck-Bottrop-Dorsten als Bildungs- und Beschäftigungsträger mit ihren neun Bildungs- und Betriebsstätten in den Städten Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen und Herne tätig.
Wir sehen unseren Auftrag darin, arbeitslose und Arbeitsuchende Jugendliche sowie Erwachsene in unseren Einrichtungen nach modernen Qualitätsstandards betriebs- und praxisnah auszubilden, zu qualifizieren, zu beraten und zu beschäftigen. Unsere Vernetzung in der Emscher-Lippe-Region mit den ansässigen Betrieben und Unternehmen ermöglicht den Menschen in unseren Maßnahmen und Arbeitsmarktprojekten berufliche Perspektiven und unterstützt so ihre Vermittlung in den Arbeitsmarkt.
Die Schwerpunkte von Arbeit und Bildung liegen in der beruflichen Bildung und Qualifizierung von Jugendlichen und Erwachsenen mit Behinderungen in Maßnahmen der Berufsvorbereitung, außerbetrieblichen Ausbildung sowie im Rahmen der „Unterstützten Beschäftigung“ bei der betrieblichen Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen, um sie nach Möglichkeit in den 1. Arbeitsmarkt zu integrieren. Darüber hinaus bieten wir langzeitarbeitslosen Menschen in unseren Sozialwarenhäusern „Kauf.net“ in Gladbeck, Bottrop und Gelsenkirchen sowie im Arbeitsmarktprojekt „Soziale Dienste“ Möglichkeiten der Beschäftigung und Qualifizierung.
Der erfolgreiche Abschluss einer Ausbildung, die berufliche Orientierung und die nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt sind dabei unsere Ziele. Wir wollen mit unseren Dienstleistungen dazu beitragen, dass Menschen ein selbstbestimmtes Leben unabhängig von öffentlicher Unterstützung und finanzieller Förderung führen können.

Betriebs- und praxisnahe Ausbildung

Die Arbeit und Bildung gemeinnützige GmbH unterstützt mit ihren außerbetrieblichen Ausbildungsmaßnahmen junge Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung und Beeinträchtigung auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt sind. In unseren professionellen Werkstätten, Gastronomie- und Hauswirtschaftsküchen sowie Übungsrestaurants absolvieren junge

Menschen mit Behinderungen anerkannte Ausbildungsgänge unter betriebsnahen Bedingungen. Durch gezielte Fördermaßnahmen verbessern wir ihre Fähigkeiten sowie die persönlichen und sozialen Kompetenzen.

Wir erfahren täglich, dass unsere Auszubildenden leistungsfähig und gegenüber nichtbehinderten Menschen konkurrenzfähig sind. Sie haben ein hohes Interesse an ihrem Ausbildungsberuf, sind motiviert und identifizieren sich mit ihrer Tätigkeit. Die guten Vermittlungszahlen bestätigen unseren Ansatz der betriebs- und praxisnahen Ausbildung nachhaltig.

Geförderte Arbeit schafft Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen

In unseren Arbeitsmarktprojekten „Kauf.net“ und Soziale Dienste bieten wir langzeitarbeitslosen Menschen die Möglichkeit der geförderten Arbeit. Eine Arbeit ermöglicht die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist für die eigene Selbstachtung von Bedeutung. Die Menschen werden in unseren Arbeitsmarktprojekten durch sinnvolle Tätigkeitsangebote aktiviert und motiviert, am beruflichen Leben wieder teilzunehmen.

„Wir wollen mit unseren Dienstleistungen dazu beitragen, dass Menschen ein selbstbestimmtes Leben unabhängig von öffentlicher Unterstützung und finanzieller Förderung führen können.“

Wir nutzen die Arbeitsgelegenheiten gezielt zur Auswahl unserer zukünftigen Mitarbeiter in den Sozialwarenkaufhäusern „Kauf.net“ und ermöglichen den Menschen somit eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Hier sind in Zusammenarbeit mit den Jobcentern in den letzten drei Jahren zehn sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose entstanden, die auf dem ersten Arbeitsmarkt keine Chance auf einen Arbeitsplatz bekommen hatten.

Betriebliche Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen am Arbeitsplatz

Seit Oktober 2009 führt die Arbeit und Bildung eine von der Agentur für Arbeit geförderte Maßnahme „Individuelle betriebliche Qualifizierung im Rahmen Unterstützter Beschäftigung“ durch. Ziel der Maßnahme ist die Qualifizierung von Menschen mit Behinderungen am betrieblichen Arbeitsplatz und ihre Vermittlung in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis.
Viele Betriebe und Unternehmen haben immer noch Vorbehalte gegenüber der Einstellung von Menschen mit Behinderungen. Sie befürchten mangelnde Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz oder auch bei eventuell auftretenden Problemen allein gelassen zu werden. Diese Vorbehalte versuchen wir den Betrieben zu nehmen, indem wir ihnen eine kontinuierliche und abgestimmte Begleitung zusichern und bei der Auswahl der Menschen mit Behinderungen besonderen Wert auf eine Passgenauigkeit von Teilnehmer und Betrieb legen.

Die Unterstützte Beschäftigung (InbeQ) folgt dem Grundsatz: „Erst platzieren, dann qualifizieren“. Unsere Qualifizierungstrainer suchen Betriebe, die behinderten Menschen vorbehaltlos gegenüberstehen. Dort werden die Teilnehmer von unseren Mitarbeitern über einen langen Zeitraum direkt am Arbeitsplatz qualifiziert (Job-Coaching), begleitet und eingearbeitet (Training-on-the-job). Erst wenn der Teilnehmer seinen Arbeitsplatz sicher beherrscht, d.h. die Betriebs- und Beschäftigungsreife gegeben sind, wird über ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis mit dem Betrieb verhandelt. Ist der Wechsel erfolgreich vollzogen, stehen wir weiterhin als feste Ansprechpartner für den Betrieb und den Menschen mit Behinderungen zur Verfügung, um eine Nachhaltigkeit der Betriebszugehörigkeit zu erreichen und den Betrieb als Partner weiterhin zu unterstützen.

Guter Job dank guter Ausbildung

Tugba Erkan

Köchin wollte Tugba Erkan eigentlich nie werden. Doch als sie keine Ausbildungsstelle fand, vermittelte ihr die Agentur für Arbeit eine außerbetriebliche Ausbildung zur Beiköchin bei der Arbeit und Bildung. Dieser Zufall brachte ihr Glück, denn schnell fand die junge Türkin Freude an der Ausbildung als Köchin. Gelehrig nahm sie alle Tipps ihrer Lehrköche auf, wie man Soßen bindet, Gemüse richtig putzt oder Fisch ausnimmt. In der Lehrküche in der Gabelsbergerstraße kochte sie für den täglichen Mittagstisch im benachbarten „Lokschüppchen“, dem Übungsrestaurant der Arbeit und Bildung.
Gemeinsam mit der Sozialpädagogin Doris Bronnenhuber bereitete sie sich am Ende ihrer Ausbildung auf ihre Bewerbungsgespräche vor.
Die aus Gelsenkirchen stammende Türkin wurde zu einem Bewerbungsgespräch in ein angesagtes Cafe´ in der Essener Stadtmitte eingeladen. Doch schon beim Probearbeiten traten plötzlich Probleme auf. Tugba Erkan sollte abends bis 23 Uhr arbeiten. Ohne Führerschein war die Heimfahrt nach Gelsenkirchen-Horst kaum möglich. Auch die Familie sah die späte Heimkehr der Tochter nicht gerne. Doch Inhaber Yavuz Cagritekin half und bot ihr eine andere Stelle in seinem Café Gecko in Essen-Steele an – das passte. Nach einer Eingewöhnungszeit von 3 Monaten ist Tugba Erkan jetzt „voll“ drin. Café-Chefin Cemile Cagritekin ist sehr zufrieden mit ihrer Beiköchin.

„Tugba hat schnell gelernt, wie das hier gehen muss. Jetzt kommt sie gut klar und ich kann mich auf sie verlassen, so die Mutter des Gastronomen.“

„Tugba hat schnell gelernt, wie das hier gehen muss. Jetzt kommt sie gut klar und ich kann mich auf sie verlassen“, so die Mutter des Gastronomen.
Auch Tubgba Erkan ist sehr zufrieden. Hier möchte sie bleiben, denn die Arbeit in dem gemütlichen Café macht ihr richtig Spaß.

Ausbildung zum Metallfeinbearbeiter
in der Arbeit und Bildung

Projekt: „Junge Pflege Gladbeck“ als EU-Projekt anerkannt

Leonardo da Vinci ist ein Programm der EU zur Zusammenarbeit in der beruflichen Bildung. Die Gesellschaft Arbeit und Bildung als Projektkoordinator führt zusammen mit der Seniorenhilfe als nationaler Partner des Diakonischen Werkes und dem SWR in Polen sowie der Fundatia Crestina Diakonia in Rumänien als transnationale EU-Partner das Partnerschaftsprogramm durch mit dem Titel:
„Entwicklung eines multinationalen Fortbildungskonzeptes für Pflegepersonal in der ambulanten und stationären Pflege zur Verbesserung der Pflegedienstleistungen und Pflegequalität von jungen pflegebedürftigen Menschen“
Die Verbesserung der Lebenssituation chronisch kranker und pflegebedürftiger junger Menschen im ambulanten und stationären Bereich erfordert speziell auf die Besonderheit der Pflege dieser Personengruppe ausgerichtete Fortbildungsangebote.
Da junge pflegebedürftige Menschen möglichst uneingeschränkt am Leben teilhaben wollen, ist es notwendig, Pflege- und Fortbildungskonzepte zu entwickeln, die ganzheitlich und interprofessionell auf den Personenkreis ausgerichtet sind sowie die psycho-soziale Begleitung stärker berücksichtigt.
Gemeinsam mit den europäischen Partnern sollen zukünftig Qualifizierungsmodule zur Kompetenzerweiterung des Pflegepersonals im Bereich der „Jungen Pflege“ entwickelt werden.

„Entwicklung eines multinationalen Fortbildungskonzeptes für Pflegepersonal in der ambulanten und stationären Pflege zur Verbesserung der Pflegedienstleistungen und Pflegequalität von jungen pflegebedürftigen Menschen.“

Der interprofessionelle Pflegeansatz „Junge Pflege“ sowie die darauf abgestimmten Qualifizierungsmodule ermöglichen den Mitarbeitenden eine Kompetenzerweiterung im Bereich der ganzheitlichen Pflege.
Durch die europäische Dimension des Transferprojektes werden die praxis-relevanten Fortbildungsinhalte den beteiligten Partnerländern zugänglich gemacht und ggf. eine Integration in die nationalen Anwendungsstrukturen ermöglicht.

Jahresspendenprojekt

Licht und Farbtherapie für demenziell veränderte Menschen

Höhe Lebensqualität – das ist das Ziel unserer Arbeit mit alt gewordenen Menschen in unseren Senioreneinrichtungen. Dazu dienen auch Licht-Farbtherapiegeräte, die wir mit ausgezeichnetem Erfolg getestet haben, insbesondere bei schwer pflegebedürftigen und bettlägerigen Bewohnenden. Die Geräte haben vier Tageslichtröhren und zusätzlich vier verschiedene Farbscheiben. Jede Farbe hat eine andere Wirkung, eine aktivierende oder auch eine beruhigende. Unruhige Bewohnende werden z. B. mit den Farben Grün oder orange deutlich ruhiger, eher wenig aktive Bewohnende können mit der Farbe Rot deutlich aktiviert werden. Auch wissenschaftliche Untersuchungen zeigen: Farb-Licht-Bestrahlungen können erstaunliche Heilungs- und Besserungsprozesse, insbesondere bei demenziell veränderten Menschen bewirken.

Wir wollen diese Förderung von Wohlbefinden und höherer Lebensqualität möglichst vielen Bewohnenden unserer Senioreneinrichtungen zukommen lassen.

Dafür bitten wir um Ihre Hilfe und Unterstützung. Mit Ihrer Spende können wir für unsere Senioreneinrichtungen Farb-Licht-Therapiegeräte anschaffen. So helfen Sie mit, dass alt gewordene Menschen ein Mehr an Lebensqualität und Wohlbefinden erfahren!

Spendenzweck:
„Lichttherapie“
Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank
BLZ: 35060190, Konto-Nr.: 400 4000

Jahresspendenprojekt 2009/2010 – Rückblick

„Therapiegeräte für alt gewordene Menschen mit Behinderungen“. Fast 8.000 Euro betrug das Spendenaufkommen für dieses Projekt. Ganz besonders haben sich die Schülerinnen und Schüler der August-Everding-Realschule im Rahmen ihres Spendenmarathons engagiert. So konnten wir für das Tagesangebot für ältere Menschen mit Behinderungen eine Therapieschaukel sowie eine große Rolle zum Balancieren installieren. Herzlichen Dank!

Bauvorhaben

Mit der Grundsteinlegung für 26 seniorengerechte Wohnungen im Neubaugebiet Schultenkamp/Dorfheide begann im Oktober 2010 das Diakonische Werk seine Bautätigkeit in Bottrop-Kirchhellen. Der Wunsch nach einem selbstbestimmten Wohnen in der eigenen Wohnung wird zunehmend wichtiger. In Kirchhellen schließt das Diakonische Werk somit eine Angebotslücke.

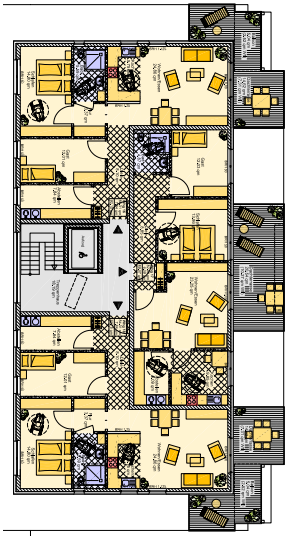
Das „Wohnen mit Service“ der Diakonie beschränkt sich nicht nur auf eine bauliche Barrierefreiheit, sondern bietet auch eine allen zur Verfügung stehende Wohnbegleitung sowie individuell wählbare Serviceleistungen, wie Hausmeisterdienste und Freizeitangebote an.

Auf der Gesamtwohnfläche von 1.314 qm entstehen bis November 2011 26 Wohnungen mit barrierefreier Komfortausstattung. Die Größen der Wohnungen variieren ganz nach Bedarf zwischen 43 und 55 qm. Der Wohnkomplex ist mit einem Aufzug ausgestattet und die Wohnungen werden mit einer Notrufvorrichtung versehen. Die Baukosten belaufen sich auf insgesamt 2,5 Millionen Euro.

Gespräche mit Interessenten offenbarten einen Bedarf nach Wohnungen mit größerem Wohnzuschnitt. Deshalb entschied sich das Diakonische Werk, die Option für das benachbarte Grundstück über 1.417 qm wahrzunehmen, um ein weiteres Wohnhaus zu planen.

Das zweite, benachbarte Wohnhaus wird über 18 seniorengerechte Wohnungen mit Quadratmeterzahlen zwischen 64 und 92 qm verfügen. Die Grundsteinlegung hierfür wird im Herbst 2011 stattfinden, so dass die Wohnungen im Herbst 2012 ebenfalls bezugsfähig sind.

Insgesamt investiert das Diakonische Werk hier noch einmal 2,7 Millionen Euro in die Wohnstruktur für Senioren in Bottrop-Kirchhellen.

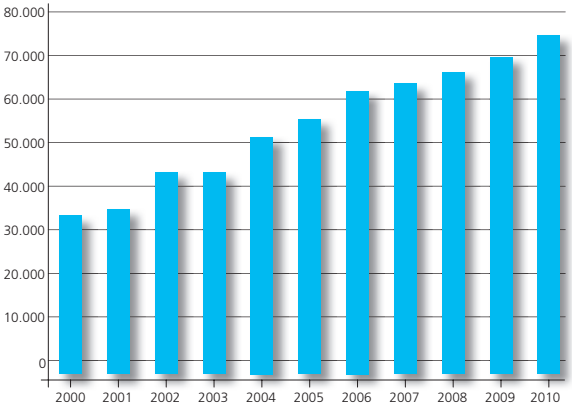


Wirtschaftliche Entwicklung

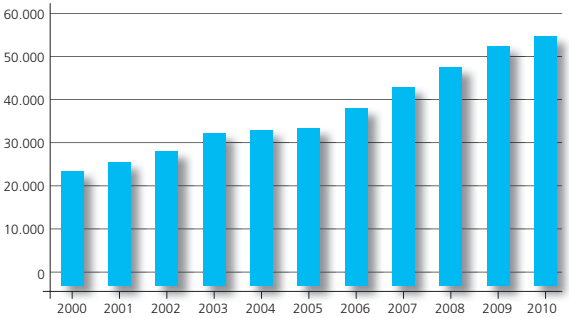
Der in den zurückliegenden Jahren begonnene konsequente Ausbau der Aktivitäten des Diakonischen Werkes wurde und wird auch weiterhin fortgesetzt. Die damit verbundenen positiven Effekte werden in den nachfolgenden wirtschaftlichen Kennzahlen, die von einer unabhängigen Prüfungsgesellschaft erstellt wurden, deutlich.

I. Bilanzsumme

Durch den Umbau, Ausbau und die Modernisierung stationärer Einrichtungen sind in der Vergangenheit erhebliche Bauinvestitionen getätigt worden. Gegenüber dem Geschäftsjahr 2008 ist die Bilanzsumme um 5,3 Mio. Euro von 69,3 Mio. Euro auf 74,6 Mio. Euro angestiegen.



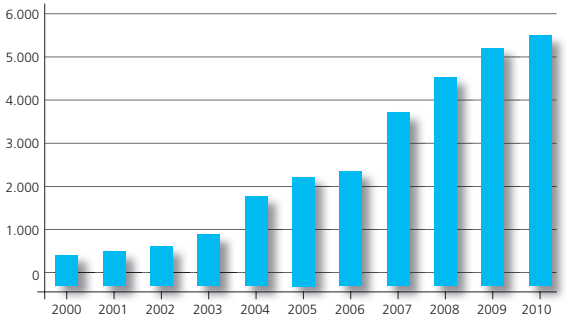
Bilanzsumme 2000 - 2010 in T€



Gesamtumsatz 2000 - 2010 in T€

II. Gesamtumsatz

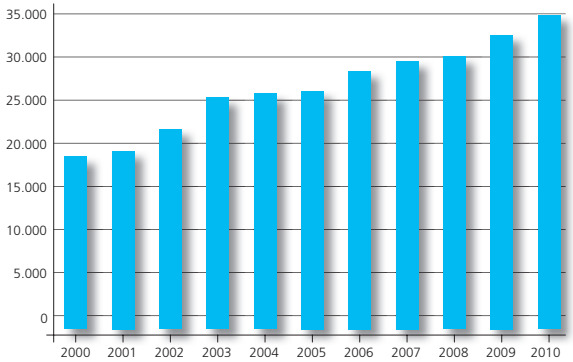
Die Intensivierung der Angebote sowohl ambulanter als auch stationärer sowie der Abschluss der Baumaßnahmen in den stationären Einrichtungen der Seniorenhilfe führte zu einer Gesamtumsatzsteigerung auf nun 56,4 Mio. Euro.



Umsatz Ambulante Dienste 2000 - 2010 in T€

Deutlich erkennbar ist eine Zunahme der Umsätze der letzten 4 Jahre im Bereich der ambulanten Dienste.

Der Umsatz der stationären/teilstationären Dienste hat sich seit 2000 um 15,7 Mio. Euro auf nun 35,0 Mio. Euro erhöht. Dies entspricht einer prozentualen Erhöhung von 81,1%.



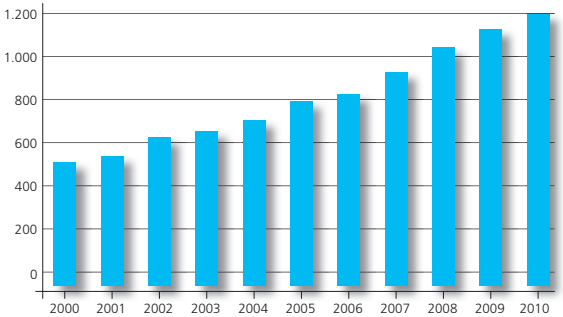
Umsatz Stationär/Teilstationär 2000 - 2010 in T€

III. Investitionen

Deutlich wird der Ausbau der Geschäftstätigkeit durch die in den letzten 10 Jahren getätigten Investitionen in Höhe von 51,6 Mio. Euro. Dieses Auftragsvolumen wurde überwiegend an heimische Bauunternehmungen vergeben.

IV. Personal

Die Ausweitung des Angebotsspektrums führte auch erfreulicherweise zu zusätzlichen Arbeitsplätzen. Ende 2010 beschäftigte das Diakonische Werk 1.203 Mitarbeiter. Die gesellschaftspolitische Aufgabe, jungen Menschen Ausbildungsplätzte zur Verfügung zu stellen, konnten wir auch in den letzten beiden Jahren wahrnehmen.
So wurden insgesamt in den Jahren 2009 und 2010 24 Ausbildungsverhältnisse abgeschlossen.



Mitarbeiter 2000 - 2010

V. Fazit

Obwohl die vergangenen beiden Jahren durch die Finanzkrise und knappen Kassen der Kostenträger geprägt waren, konnten zufriedenstellende Ergebnisse erzielt werden, die weitere notwendige Expansionen ermöglichen.

Kontakte

Lokschuppen und Bildungsstätte Gabelsbergstraße

Appartementhaus für Menschen mit geistiger Behinderung

Dienstleistungszentrum

Beckstr. 133, 46238 Bottrop	02041 - 706 28 0
Vorstand	
Hr. Kinne	02041 - 706 28 21
Pfr. Schildmann	02041 - 706 28 22
Vorstandsekretariat, Fr. Kujath	02041 - 706 28 20
Verwaltungsleitung, Hr. Backenecker	02041 - 706 28 790
Öffentlichkeitsreferat , Hr. Horst	02041 - 706 28 60

Seniorenhilfe gGmbH

Prokuristin Fr. Schönlau	02043 - 29 65 115

Häusliche Kranken- und Seniorenpflege

Diakoniestation Gladbeck Humboldtstr. 13, Gladbeck	02043 - 27 93 15
Diakoniestation Bottrop Otto Joschko Str. 8, Bottrop	02041 - 16 01 59
Diakoniestation Dorsten Ostwall 40, Dorsten	02362 - 20 25 87

Tages- und Kurzzeitpflege

Diakonie.Zentrum, Otto-Joschko-Str. 8, Bottrop	02041 - 160 0
Altenzentrum Maria Lindenhof Im Werth 53, Dorsten	02362 - 20 06 460

Stationäre Pflege Gladbeck

Seniorenzentrum Marthaheim Hermannstr. 16, 45964 Gladbeck	02043 - 29 65-110
Seniorenzentrum Vinzenzheim und Junge Pflege Gladbeck Buersche Str. 25, 45964 Gladbeck	02043 - 295 09 500

Stationäre Pflege Bottrop

Seniorenzentrum Käthe Braus Neustraße 25, 46236 Bottrop	02041 - 772 07 0
Seniorenzentrum Hans Dringenberg Welheimer Str. 87, 46238 Bottrop	02041 - 70 94 0

Stationäre Pflege Dorsten

Altenzentrum Maria Lindenhof Im Werth 53, 46282 Dorsten	02362 - 20 06 0

Selbstbestimmt Wohnen gGmbH

Prokurist Hr. Schmitz	02041 - 73 11 90
Ambulante Dienste Aegidistr. 62/64, Bottrop	02041 - 76 97 19
Ernst-Wilm-Haus (EWH) Ottenschlag 27, Bot-Kirchhellen	02045 - 954 10
Heinrich-Theißen-Haus (HTH), Heinrich-Theißen-Str. 3a, Bottrop	02041 - 16 75 25
Dorothea-Buck-Haus (DBH) Beckstr. 103, Bottrop	02041 - 73 10

Dorothea-Buck-Haus

Werkhaus II

Bottroper Werkstätten gGmbH

Prokurist Hr. Schreiner	02041 - 99 05 90
Heinrich-Theißen-Str. 7, Bottrop	
Rheinbabenwerkstatt (RBW)	
Heinrich-Theißen-Str. 7, Bottrop	02041 - 99 05 0
Werkhaus I	
Gabelsberger Str.19, Bottrop	02041 - 773 38 0
Werkhaus II	
An der Knippenburg 52, Bottrop	02041 - 18 32 0
Werkhaus III	
Schwickingsfeld 51, Dorsten	02362 - 92 17 11
Rotthoffs Hof	
Münsterstr. 43, Bottrop	02045 - 96 00 69
Bioladen	02045 - 96 04 08
CAP-Markt	
Schmiedestr. 4, Bottrop	02045 - 40 17 96

Arbeit und Bildung gemeinn. GmbH

Prokurist Hr. Schmidt	02041 - 765 98 30
Gabelsberger Str. 21, Bottrop	02041 - 765 98 0
Kauf.net - das besondere Kaufhaus	
Pastoratsstr. 2, Gelsenkirchen	0209 - 21 02 0
Robert-Florin-Str. 4, Bottrop	02041 - 77 33 134
Marktstr. 25, Gladbeck	02043 - 40 13 452

Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Fachbereichsleitung Roland Schulte	02041 - 77 204 01
Wichernhaus	
Heinrich-Lersch-Str. 15, Bottrop	02041 - 77 204 00
Fachdienst für Integration	
Heinrich-Lersch-Str. 15, Bottrop	02041 - 77 204 10

Wichernhaus Ev. Jugendhilfe gemeinn. GmbH

Prokurist: Roland Schulte	0201 - 52 37 50 97
Erikapfad 4, Essen	0201 - 52 37 50 96

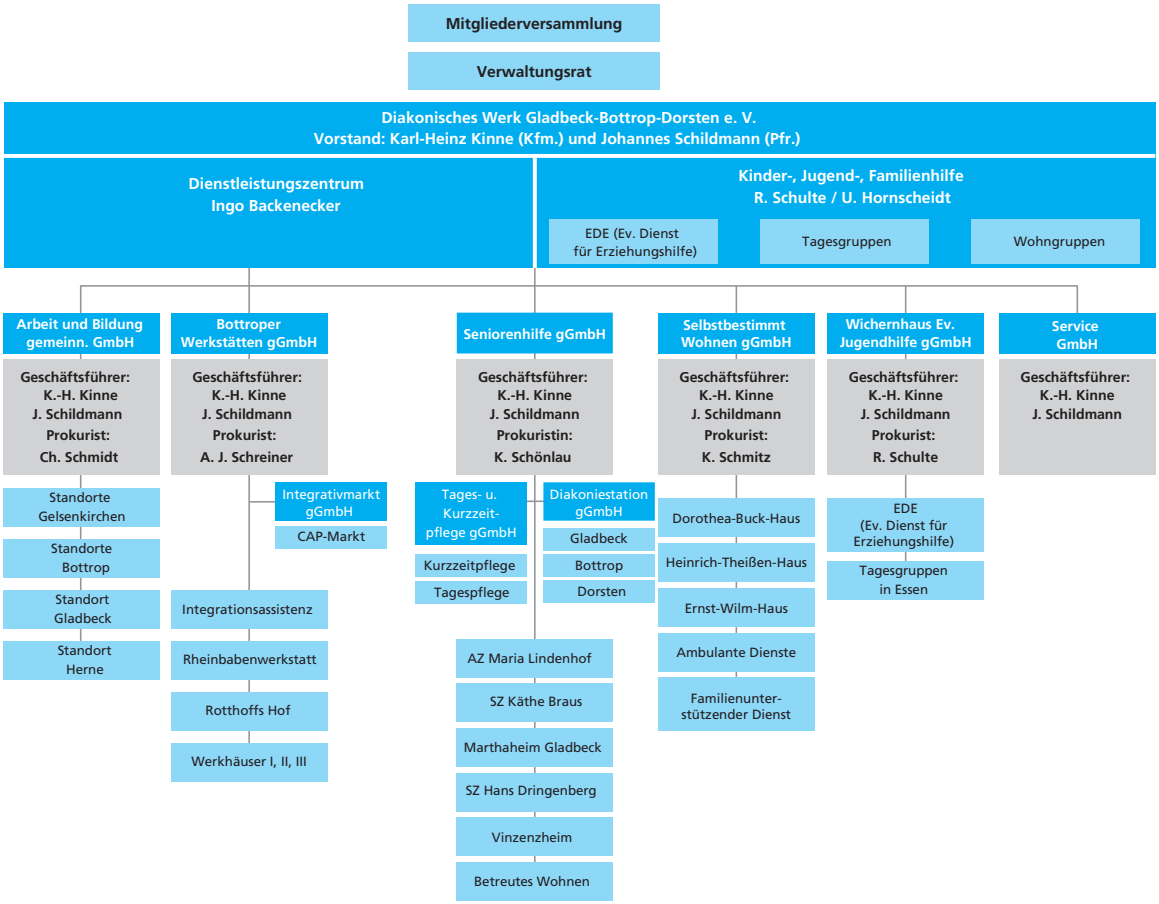
MAV – Mitarbeitervertretung

Heinrich-Lersch-Str. 15, Bottrop	02041 - 77799-50

Organigramm

Superintendent
Detlef Mucks-Bücker,
Vorsitzender des
Verwaltungsrates

Hans-Jochen Hegemann,
stellv. Vorsitzender
des Verwaltungsrates



„Der Reichtum einer Gesellschaft bemisst sich nicht an ihrem Bruttosozialprodukt, sondern an ihrer Kultur teilhabender Gerechtigkeit, gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Verantwortung.“

Diakonie
Diakonisches Werk
Gladbeck-Bottrop-Dorsten

IMPRESSUM
Herausgeber: Vorstand
Diakonisches Werk Gladbeck-Bottrop-Dorsten e.V.
Beckstr. 133, 46238 Bottrop
www.diakonisches-werk.de

Gestaltung: Benning, Gluth & Partner GmbH
Fotos: Uwe Weiser Fotodesign, Michael Horst,
Petra Kogelheide, Meike Murawski
Druck: Druckerei und Verlag Peter Pomp GmbH